

Überdies ist zu bedenken, daß dessen Schrift über die Feigenkörbe an einen Abt gerichtet ist, der davon gehört hatte, daß Joachim darüber schon früher etwas Bedenkliches, ja Absurdes und Anstößiges geäußert habe, das er nun berichtigen oder vielmehr rechtfertigen und begründen will. Der angeredete Abt Gafridus muß also in einem Umkreis leben, in dem man auf Joachims Gedanken und Äußerungen mißtrauisch achtete, noch ehe sie in seinem Concordia-Werk veröffentlicht wurden; andererseits muß Joachim davon gehört haben, was man dort über seine Jeremias-Deutung dachte und sagte; und ihm wie denen, die sich darüber entrüsteten, ging es dabei um die „Freiheit der Kirche“, um ihr Verhältnis zur weltlichen Gewalt, zum „König von Babylon“, zum Kaisertum. In einem der Kurie nahestehenden Kloster des Zisterzienserordens, dem sich Joachim vor kurzem verbunden hatte und gleich darauf entfremdete und entzog, kann alles das am ehesten gegeben und denkbar sein; seine Beziehungen zu Fossanova und zu dessen früheren Abt Gaufrid, der gleich ihm auch Beziehungen zur Kurie und zu Kardinälen hatte, sind anderwärts genügend bezeugt. Man kann sich sogar fragen, ob der Brieftraktat an den *abbas Gafridus* nicht mit einem praktischen Teil begann, der nicht mit dem „spirituellen“ überliefert wurde, vielleicht weil er Einzelheiten über das Verhältnis Joachims zu Fossanova, zum Zisterzienserorden oder zu Abt Ga(u)frid enthielt, die späteren Lesern nicht verständlich oder abschreibenswert erschienen. Denn der überlieferte Text beginnt ohne Überschrift: *De spiritualibus autem visum est mihi aliquid scribere paternitati vestre...* Ganz abgesehen vom Fehlen einer Adresse, der in Briefen üblichen „Salutatio“, legt das *autem* die Vermutung nahe, daß vorher noch von etwas anderem als den *spiritualia* die Rede war. Da aber der Apostel Paulus das 12. Kapitel seines ersten Briefes an die Korinther mit den Worten anfängt: *De spiritualibus autem nolo vos ignorare, fratres, ...*, konnte ein Theologe, dem diese Wendung aus der liturgischen Schriftlesung auch getrennt vom Vorangehenden im Ohr lag, in einem Brieftraktat, dessen Empfänger und Lesern sie gleichfalls vertraut sein mußte, vielleicht auch mit dieser Formel als Auftakt einsetzen: *De spiritualibus autem ...*; das mochte den Lesern „paulinisch“ klingen, nicht ungewohnt, nicht unvollständig. Damit soll jedoch nur darauf hingewiesen werden, daß dieser Anfang des Traktats nicht unbedingt darauf schließen läßt, daß sein erster Teil verloren ging. Der Schluß mit der Anrede *abbas Gafride* nimmt jedenfalls nur auf den in der Handschrift überlieferten Anfang mit dem Auftakt *De spiritualibus autem ...* und der Anrede *paternitas vestra* Bezug, nicht auf etwas vorher Gesagtes. Das spricht eher dafür,